

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 146.

Donnerstag, den 10. Dezember

1903.

### Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließlich des „Muster-Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

### Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Zeilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Bei der Wahl für das Stadtverordnetenkollegium am 7. Dezember 1903 sind folgende Herren als Stadtverordnete wieder- bez. neugewählt worden:

Ludwig Emil Bahlig, Kaufmann, ansässig,  
Gustav Diersch,  
Karl Emil Herfloh, Lehrer, unansässig,  
Alfred Moritz Dirschberg, Kaufmann, ansässig,  
Friedrich Hermann Pfeifferkorn, Schneidermeister, unansässig.

Gustav Emil Schlegel, Kaufmann, ansässig,  
Paul Ernst Zeuner, Maschinenflicker, unansässig.  
Die Gewählten haben die Wahl angenommen.  
Einwendungen gegen das Wahlverfahren sind bei Verlust derselben binnen 3 Wochen nach der Stimmenausschüttung hier anzubringen.

Stadttrat Eibenstock, den 9. Dezember 1903.

Seite.

Müller.

### Heeres-Ergänzung.

Unmittelbar nach seinem Zusammentritte ist dem Reichstage die Uebersicht über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts für das Jahr 1902 zugegangen. Es sind danach im Jahre 1902 in Heer und Marine 277 710 Mann eingestellt worden gegen 280 521 im Vorjahre. Die Zahl der Ausgehenden hat sich um etwa 8000 vermindert, dagegen die Zahl der vor oder nach Beginn des militärischen Alters freiwillig Eingetretenen um etwa 5000 erhöht. Der Heeresdienst behauptet also doch nach wie vor noch seine Anziehungskraft auf die deutsche Jugend, wenn auch die sozialdemokratische Agitation alles tut, um ihn durch läugerliche Darstellungen weitesten Volkstreffens in übelstem Lichte erscheinen zu lassen. Von der Gesamtzahl der Eingestellten entfallen auf die Marine 10 399 gegen 11 355 im Jahre 1901; die Zahl der darunter aus der Landbevölkerung Ausgehenden ist ein wenig zurückgegangen.

Befonders Wert gewinnt die diesjährige Uebersicht durch Beigabe statistischer Ermittlungen über die Herkunft und die Beschäftigung der Militärsichtigen. Es knüpft sich hieran eine längere Botschaft. Seit Alters her war und ist im öffentlichen Bewusstsein die Ansicht verbreitet, daß das platte Land die meisten Militärsichtigen liefert, und daß Landleben und ländliche Beschäftigung von höchstem Werte für die Erhaltung der nationalen Wehrkraft seien. Einem Gelehrten, der sich vielfach durch luxuriose Meinungen während der letzten Jahre hervorgetan hat, Professor Lujo Brentano in München, blieb es vorbehalten, die traditionelle Ansicht mittels eines allerdings gänzlich unzulänglichen Versuches zu bekämpfen. Seitens namhafter Forscher, wie Binder und Ballo, ward diesem Versuche alsbald eine gründliche Widerlegung zu teil. Die im Jahre des einseitigen Industrialismus befangene Presse aber ließ es sich natürlich nicht nehmen, die dem platten Lande abgünstigen Resultate Brentanos als angeblich unumstößliche Tatsachen in die Welt hinauszujagen. So jagt denn die Frage immer weitere Wellenkreise und ward schließlich auch im Reichstage gestreift. Da es für eine entscheidende Lösung derselben an den erforderlichen statistischen Grundlagen bisher mangelte, so ward von dem Reichstage zu dem Etat der Heeresverwaltung für 1901 eine Resolution gefaßt, welche die Regierung um Beschaffung des nötigen Materials anging. Die der Uebersicht über das Heeres-Ergänzungsgeschäft von 1902 beigegebenen Ermittlungen stellen sich sonach als eine Erfüllung des Gesuches der Volkvertretung dar.

In klarer und übersichtlicher Tabellenform werden uns die Resultate der angefertigten Ermittlungen vorgeführt. Die erste Spalte enthält eine Zusammenrechnung der sämtlichen Militärsichtigen, die eine endgültige Entscheidung erhalten haben, während dieser Gesamtsumme in Spalte 2 die Zahl der tatsächlich in das Heer eingetretenen und der bei der Aushebung als tauglich bezeichneten, aber überzählig gebliebenen Mannschaften, kurz also der Militärsichtigen gegenübergestellt wird. Spalte 3 endlich enthält das prozentuale Verhältnis zwischen Spalte 1 und 2. Welches sind nun die Ergebnisse? Es waren von sämtlichen Militärsichtigen des Jahres 1902, über die endgültige Entscheidung gefaßt wurde, 317 946 auf dem Lande und nur 200 015 in der Stadt geboren. Von den auf dem Lande Geborenen erwiesen sich 185 995 oder 58,5 v. H., von den in der Stadt Geborenen 107 960 oder 56,5 v. H. als militärsichtig. Was aber die Beschäftigung anbelangt, so stellt sich das Verhältnis der Militärsichtigen zu den Militärsichtigen bei den in der Landwirtschaft Tätigen auf 58,5 v. H., bei den Angehörigen der übrigen Berufsstände dagegen nur auf 55,5 v. H. Am ungünstigsten liegt das Verhältnis bei den in der Stadt Geborenen und nicht landwirtschaftlich Tätigen, hier sinkt die prozentuale Ziffer auf 53,5 herab.

Diese Zahlen lehren aufs deutlichste die Richtigkeit der traditionellen Ansicht. Das platte Land ist danach auch heute noch die am reichlichsten fließende Quelle unserer nationalen Wehrkraft und landwirtschaftliche Beschäftigung die zur Erhaltung der Wehrkraft am besten geeignete Berufskategorie.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Freikonserwativen haben im Reichstage einen Antrag auf Einführung einer Wehrsteuer eingebracht. Er lautet: Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen für die Zeitdauer, während welcher sie ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere und in der Reserve hätten genügen müssen, zu einer nach ihrem Einkommen abgestuften Wehrsteuer heranzuziehen mit der Maßgabe, daß die Erträge dieser Steuer ausschließlich für die Versorgung der In-

validen und Veteranen bezw. für deren Hinterbliebene und zur Verstärkung des Reichsinvalidenfonds zu verwenden sind.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen schreibt der „Russisch-Deutsche Boten“: Wir haben stets an der Erwartung festgehalten, daß diese Verhandlungen zum guten Ende führen werden. Zu unserer Genugtuung bestätigt jetzt eine hochoffizielle deutsche Stimme, daß „unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten sich nicht herausgestellt haben und nicht erwartet werden“. Diese hochoffizielle Rundgebung findet in russischen Kreisen volle Bestätigung. Es wird von deutscher Seite nicht etwa gesagt, daß die Schwierigkeiten, denen die Unterhändler vielfach begegneten, bereits überbrückt seien. Es wird nur der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß sie sich überbrücken lassen. In der Tat werden von russischer Seite z. B. gegen die Erhöhung der deutschen Getreidezölle im neuen Vertragstarif noch lebhaftere Einwendungen erhoben, ebenso wie deutscherseits gegen die unterschiedliche Behandlung der Einfuhr auf dem Land- und Seewege, die große Reihe von allen hohen industriellen Schutzzöllen des russischen Entwurfes u. s. w. Aber es wird von den Regierungen beider Reiche an der freundschaftlichen Bereitwilligkeit festgehalten, über diese Streitpunkte, die von den Unterhändlern nicht bis auf den letzten Rest ausgeglichen werden konnten, sich nächstens zu verständigen.

— Oesterreich-Ungarn. Als Lösung der ungarischen Krise wird fast allgemein der Austausch von Erklärungen angesehen, der im Abgeordnetenhaus am Sonnabend zwischen Kossuth und dem Ministerpräsidenten Tisza erfolgt ist. Man hält zwar für möglich, daß die überlebenden Oppositionisten von kirchlicher Farbe etwa noch bis Weihnachten die Arbeit aufhalten können, rechnet dann aber auf Einschlafen auch dieser Versuche. Dann wäre die schwerste und hartnäckigste Krise, welche Ungarn seit 1867 zu bestehen hatte, abgeschlossen. Der Stillstand der Gesetzgebung hatte schon gegen Ende des vorigen Jahres begonnen, seit sieben Monaten wird Ungarn ohne verfassungsmäßig votiertes Budget regiert, dreimal wurde das Ministerium zum Rücktritt gezwungen, und während der letzten dieser Ministerkrisen von der zweiten Demission des Kabinetts Thuen bis zu Anfang November hat es Tage gegeben, an denen alle Wege zum verfassungsmäßigen Zustande verperrt, u. nur noch die Wahl frei schien zwischen einer demütigenden Kapitulation vor der obstruierenden Minorität oder dem Staatsstreich. Noch heute erscheint es fast wie ein Wunder, daß Graf Stephan Tisza doch noch ein Kompromiß zu Stande gebracht hat, welches die Aussicht auf die baldige Wiederkehr des verfassungsmäßigen Zustandes eröffnet. Die weiter obstruierende Szederempi-Fraktion und die Frondeure der Volkspartei zählen kaum 20 Abgeordnete, so daß die Fortsetzung der Obstruktion technisch unmöglich und die Annahme des Rekruten-Gesetzes und der Indemnitäts-Vorlage nach wenigen Sitzungen erfolgen wird.

— Türkei. Daß sich die Pforte ausnehmend beeile, die vor zwei Wochen „im Prinzip“ angenommenen Reformforderungen der Mächte ihrer Durchführung näher zu bringen, läßt sich mit dem besten Willen nicht behaupten. Trotzdem auch der englische und der deutsche Botschafter beim Großwesir wiederholt gedrängt haben, hört man von greifbaren Resultaten jener Kommission, die zur Bearbeitung des gesamten Materials ernannt worden ist, so gut wie gar nichts. Wenn andererseits von türkischer Seite wiederholt versichert wird, es solle das Erforderliche geschehen, so schließt man daraus nicht auf eine Sinnesänderung des Sultans, dem jeder Schritt, den er zu gunsten seiner christlichen Untertanen auf Befehl der Mächte tun muß, ein Grauel bleibt. Aber da Türken und Mächte ziemlich gleichmäßig der Ueberzeugung sind, daß im Frühjahr der Ausbruch einer neuen Bewegung unausbleiblich ist, will man sich in Konstantinopel salbieren, indem wenigstens äußerlich die Forderungen der Mächte angenommen werden.

— Spanien. Die Wahlpflicht will der neue Ministerpräsident einführen. Unter den Regierungs-Vorlagen befinden sich nach dem „Wolffschen Bureau“ eine Gesetzreform des Wahlrechts, nach welchem die Stimmabgabe obligatorisch sein soll.

— Afrika. Ueber eine neue, nicht gerade ermutigende Episode aus Englands Kampf gegen den Mullah wird telegraphiert: Aden, 8. Dezember. Das britische Kriegsschiff „Mohawf“ war nach Durbo (Somaliland) gefahren, um eine Untersuchung über den Tod des italienischen Leutnants Grabau anzustellen. Der Kommandant des Schiffes, Grant, und 60 Mann gingen an Land. Der Sultan trat ihnen mit 400 Somalisen entgegen. Nach längeren Verhandlungen erklärte der Sultan, er wolle die Waffen entscheiden lassen. Kommandant Grant und der Sultan begaben sich zu ihren Truppen, worauf das Feuer eröffnet wurde. Grant wurde am Oberknie verwundet und

ein Marinefeldat getötet. Die Engländer kehrten dann wieder an Bord der „Mohawf“ zurück und sind in Aden angekommen. Der verwundete Kommandant befindet sich wohl.

— Amerika. Die neue Panama-Republik hat schon nach einmonatlichem Bestehen die erste Verschönerung aufzuweisen. Ein Oberst, zwei Majore und der Adjutant des Generals Huertas, des Oberbefehlshabers der Truppen von Panama, wurden in Panama verhaftet und nach Colon geschickt, um nach Puerto Limon geschafft zu werden. Sie werden beschuldigt, eine Verschönerung gegen das Leben des Generals Huertas geplant und die Garnison von Panama zu einem Aufstande aufgefordert zu haben. Sie erklären diese Beschuldigung für falsch.

— China. Peking, 7. Dezember. Hervorragende Beamte erklären, China sei dabei, ein Abkommen mit Rußland über die Regierung der Mandchurei abzuschließen. Man erwartet, das Abkommen werde die Bewilligung der meisten nachträglichen Bedingungen enthalten, die Rußland früher für die Räumung der Mandchurei gestellt hatte, und namentlich die Souveränität Chinas anerkennen, während es Rußland eine beratende Stimme bei der Regierung gibt. — Im Laufe der vor kurzem stattgehabten Besprechung im Palaste wurden 3 Entwürfe beraten. Der erste wandte sich gegen Rußland, der zweite wollte den Bestand der befreundeten Nationen erbitten, der dritte ging auf eine Einigung mit Rußland unter den besten Bedingungen, die zu erhalten wären, ein. Der erste Entwurf wurde abgelehnt, da er einem Selbstmord gleichkommen wäre, der zweite scheiterte daran, daß China außer Stande war, irgendwelche praktischen Schritte vorzuschlagen, und daß Amerika und Japan, an die China sich wandte, keinen ausführbaren Rat geben konnten. Daher wurde der dritte Plan der Verständigung mit Rußland angenommen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. Dezember. Wir wollen nicht unterlassen, Eltern darauf hinzuweisen, ihren Kindern aufs strengste das Raufscheln innerhalb der Stadt zu verbieten. Anlaß dazu gibt uns folgender Fall, welcher sich vor einigen Tagen ereignete, infolge der Gutartigkeit des betr. Pferdes aber ohne ernste Folgen blieb. Ein mit 2 Kindern besetzter Radschleppwagen, vom Weg nach dem Ackerfeld kommend, fuhr auf der Theaterstraße in ein Geschirr, direkt unter das Pferd, hinein. Das Tier blühte hoch auf und drückte nach der entgegengekehrten Seite in einen Gartenzaun hinein, sodaß die Kinder unverletzt geborgen werden konnten.

— Dresden, 6. Dezember. Der Mörder der am Abend des 30. November in ihrer Wohnung in Dresden-Plauen tot aufgefundenen Kaufmannswitwe Danneberg, Fabrikarbeiter Emil Ewald Lehmann, ist am 21. Juni 1886 in Bernstadt geboren und ein durchaus verkommener und verstoffter Burche. Er ist bereits polizeilich vorbestraft und erst kürzlich wegen mehrfacher Bodeneinträge zur Anzeige gekommen. Lehmann leugnete zuerst hartnäckig, den Mord begangen zu haben, unter der Fülle des von der Kriminalpolizei aufgetragenen erdrückenden Ueberführungsmaterials hat er jedoch gestern morgen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Lehmann will die Tat aus Rache gegen Frau Danneberg, die ihn öfters schlecht gemacht habe, verübt und die Schmuckgegenstände nur nebenbei sich angeeignet, sich letzterer auch sofort nach der Tat durch Abwerfen in den Abort wieder entledigt haben. Komplizen oder Mitwisser hat Lehmann nach seinem Geständnis nicht gehabt. Da der jugendliche Mörder das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann eine Verurteilung zum Tode nicht erfolgen. Er kann nach den Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches zu höchstens 15 Jahren Gefängnis verurteilt werden.

— Chemnitz. Das Kriegsgericht der 4. Division verurteilte am Sonnabend den in Plauen i. B. praktizierenden Stabsarzt der Reserve Dr. Schwabe und den Marineoberassistentenarzt Dr. Flachs wegen eines Pistolenduell, das sie am 15. August bei Plauen miteinander ausgefochten hatten und das unblutig verlaufen war, zu je drei Monaten Festung und ferner den Adjutanten des 7. Infanterieregiments Leutnant Böhm wegen Kartelltragens zu zwei Tagen Festung. Das Duell war die Folge eines Streites zwischen Schwabe und Flachs gewesen, bei dem ersterer tödlich geworden war.

— Plauen i. B., 7. Dezember. Noch nicht ermittelt worden ist von der Gendarmerie der Umholz, der am Donnerstagabend den Gutsbesitzer Schreck in Wallengrün bei Pausa beraubt und durch Schläge mit einem Stock schwer verletzt, schließlich aber in die Weida geworfen hat. Nach den Ermittlungen der Gendarmerie ist der Täter der Schmiedegeselle Franz Felix Kropp aus Oberndorf in Niederösterreich. Er ist wahrscheinlich über die Grenze entkommen. Dem noch schwer krank darniederliegenden Manne hat der Räuber beinahe ein Ohr abgeschlagen, das Rafen-